

sollte, ist durch die ungünstigste Entwicklung der sozialen Lage des Angestelltenstandes heute weithin zur Illusion geworden. Mit der steigenden Mechanisierung des Wirtschaftsbetriebes sind die Möglichkeiten des Aufstiegs für den einzelnen sehr verringert. Eine Sicherung der Zukunft fehlt größtenteils. Die Not der älteren Angestellten ist schon oft besprochen worden, ohne daß Besserung festzustellen gewesen wäre. Die Arbeitslosigkeit, die nicht zuletzt durch die Rationalisierung auch für die Angestellten besondres gesteigert wurde, hat auch die Gefahr einer politischen Radikalisierung verschärft. Auch die Einkommensverhältnisse sind so, daß sie den Angestelltenstand mehr an das handarbeitende Proletariat heranrücken, als ihm die Stellung eines verbindenden Mittelstandes einzuräumen. Nach einer Statistik der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte verdienen mehr als zwei Drittel aller deutschen Angestellten weniger als 200 Mark monatlich, 85 Prozent weniger als 300 Mark.

— (Die Mütterberatung) in Pulsitz M. S. findet am Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Großnaundorf. (Gemeindeverordnetenversammlung.) In der am gestrigen Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Gemeindeverordneten wurden zunächst die eingegangenen Kostenschläge für die Erbauung eines Wäschhauses mit Kohlenkammer im Gemeindehaus bekanntgegeben. Nach Kenntnisnahme der beiden Anschläge wurde die Erbauung des fraglichen Seitengebäudes an die Firma Gräfe, Pulsitz, als dem Mindestfordernden vergeben. Das Gebäude muß bis 1. Oktober fertig sein. Wegen des Einbaues der Dachkammer in der Schule soll die gleiche Firma um Abgabe eines Kostenschlages ersucht werden. Der Vorsitzende, Bürgermeister Schönel, erhielt hierauf Vollmacht, den Anbau der Dachkammer nach Eingang dieses Kostenschlages an den Mindestfordernden ohne weiteres zu vergeben. Im 2. Punkt der Tagesordnung wurde Herr Robert Bräuner als ordentliches Mitglied und Vertreter der Gemeindeverordneten von Großnaundorf in den Verwaltungsausschuß der Landesparafische Vichsenberg gewählt. Punkt 3 befaßte sich mit dem Entwurf eines Auseinandersehungsvertrages zwischen Kirche und politischer Gemeinde Großnaundorf, die künftigen Kantonsratslehen betreffend. Der Vertragsentwurf wurde im ganzen vorgelesen und fand in der gegenwärtigen Fassung nicht die Billigung der Gemeindeverordneten. Man lehnte ihn ab, ohne indes Abänderungsvorschläge zu machen zu den einzelnen Differenzpunkten. Man steht einem Vertrag in der vorliegenden Gestalt lieber den vertragslosen Zustand vor und will die landesgesetzliche Regelung abwarten, zumal die Kirche seit dem 12. April d. J. wesentlich günstiger dastehet als vor diesem Zeitpunkt. Im letzten Punkt kam Herr Bräuner und Notschlachtungssachen zur Sprache.

Königsbrück. (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Ida Selma verw. Berthold geb. Hönzsch und über das der Wally Gertrud Berthold, beide in Reichenau b. Königsbrück, Mithhaberinnen der Firma Hermann Hönzsch in Reichenau, die dort Handels- und Lohndücker-, Brotbäckerei, Schneidemüllerei, Land- und Gastwirtschaft betreiben, ist am 13. Juli das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis zum 17. August 1929 bei dem Amtsgericht Königsbrück anzumelden.

Bischofswerda. (Beschädigung eines Hauses bei einem Autounfall.) Auf der Staatsstraße Dresden-Bischofswerda begegneten ein Lieferwagen und ein Privatwagen aus Dresden in dem Ort Schmiedefeld. In diesem Augenblick versuchte ein anderer Wagen zwischen den beiden Gefährten hindurchzufahren. Dabei streifte er die Vorderachse des Lieferwagens. Der Fahrer, der die Herrschaft über die Steuerung verlor, fuhr in ein Haus hinein, dessen Vorderbau völlig zertrümmert wurde. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Baunzen. (Großfeuer im Rittergut Lutowitz.) Großfeuer brach in der Nacht zum Mittwoch auf Rittergut Lutowitz bei Baunzen aus. Die Pferdebestallungen, Schweinefresser und mehrere Schuppen mit Maschinen, ebenso die Futterböden, in denen ca. 51 Fuder Heu, 300 Zentner Weizen und ebensoviel Roggen und 200 Zentner Hafer lagen, sind niedergebrannt. Das Vieh ist rechtzeitig ins Freie geführt worden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Soltau. (Opfer der Arbeit.) Beim Fällen eines starken Baumes in Wühlau geriet der etwa 40 Zentner schwere Stamm ins Rollen und begrub den 65jährigen Gemeindegemeindevorstand Bruno Priescher unter sich. Durch nachstürzendes Erdreich wurde der Verunglückte verschüttet, so daß es erst nach einstuündigem Bemühen gelang, ihn frei zu legen. Priescher erlitt außer einem Oberarmbruch und verschiedenen Quetschungen auch Verstauchungen des ganzen Körpers.

Bad Elster. (Frequenzsteigerung in Bad Elster.) Trotz der langen Dauer des Winters und des teilweisen in der ersten Jahreshälfte recht ungünstigen Wetters ist die Besucherzahl des sächsischen Staatsbades Elster von 11 680 im Jahre 1928 auf 13 830 im entsprechenden Zeitraum vom 1. Januar bis 12. Juli dieses Jahres gestiegen, was einem Zuwachs von 18,4 Prozent entspricht. Diese Zunahme ist um so beachtlicher, da der Beginn der sächsischen Ferien sich erst ab 13. Juli auswirken wird und voraussichtlich eine weitere Steigerung der Besucherzahl zur Folge haben dürfte.

Freiberg i. Sa. (Mordangelegenheit Zellmer.) Der Kaufmann Herbert Becker aus Stettin, der wegen des Mordes an dem Dienstknecht Zellmer im Wegfarther Wald verhaftet worden ist, hat Haftprüfungstermin beantragt. Becker verlangt seine Freilassung. Er leugnet die Tat nach wie vor, obwohl die Sachen des Ermordeten bei ihm vorgefunden worden sind. Die Kriminalpolizei prüft gegenwärtig die Frage, ob Becker noch an anderen Verbrechen beteiligt ist.

Klingenthal. (Hindenburgs Glückwunsch zum 90jährigen Jubiläum.) Auf ein anlässlich des 90jährigen Jubiläums der hiesigen priviligierten Schützengesellschaft an den Reichspräsidenten gerichtetes Telegramm ging folgende Antwort ein: „Sehr geehrte Herren! Für die treuen Grüße von ihrem 90jährigen Jubiläum spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Ich verbinde damit meine herzlichsten Glückwünsche zu dem feierlichen Anlaß. Mit freundlichem Gruß von Hindenburg.“

Wurzen. (Ueber einen Kommunistenbesuch) in Wurzen schreibt das dortige Tageblatt: Sonntag vormittag wurde unsere Stadt wieder einmal durch einen Umzug auswärtiger, böß-

eines Feststellungs- und Veröhnungsausschusses und 3. die internationale Völkerbank, wie man sie heute nennt, die ihre besondere Verfassung erhalten und deren Direktorium gewählt werden soll.

Gesetzentwurf zum Ausbau der Angestelltenversicherung.

Berlin. Der Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. In dem Gesetz ist vor allem ein Ausbau der Selbstverwaltung vorgesehen: die Mitglieder des Verwaltungsrates sollen von den Arbeitgebern und den Versicherten gewählt werden; ferner soll die Bestellung der höheren Beamten nunmehr dem Verwaltungsrat überlassen werden. Ferner will der Gesetzentwurf die Versicherungsleistungen ausbauen. So ist in dem neuen Gesetz ein Versorgungsrecht für schuldslos geschiedene Ehefrauen, die damit den Witwen gleichgestellt werden, und ein Rechtsanspruch auf Versorgung der Eltern und Großeltern des Versicherten vorgesehen, die bis dahin von dem Versicherten unterstützt worden sind.

Poincaré siegt auf der ganzen Linie!

Paris. Die Kammer hat den sozialistischen Vertragsantrag, der die Regierung auf eine bindende Erklärung zur Räumungsfrage und zum Abrüstungsproblem festlegen wollte, mit 350 gegen 238 Stimmen abgelehnt. Damit ist das letzte Bollwerk der Opposition gefallen. Der Kampf um die Vorbehaltsklausel kann nun noch ein Scheingefecht werden, da die Regierungsmehrheit lediglich eine von Poincaré gebilligte Formulierung des Vorbehalts annehmen kann.

Die Aussprache, die der Abstimmung über den sozialistischen Antrag vorausging, brachte wieder eine rednerische Begegnung Blum-Briand. Der Sozialistenführer forderte erneut eine klare Beantwortung seiner Fragen. Der Einwand, daß auch der englische Außenminister Henderson ausweichende Erklärungen im englischen Unterhaus abgegeben habe, sei nicht stichhaltig, denn Henderson habe eben auf Frankreich Rücksicht nehmen und eine weitere Zusammenarbeit mit der Pariser Regierung ermöglichen wollen. Briand erwiderte, daß es sich hier um eine interalliierte Frage handele. Die Regierung könne also nicht einfach sagen „das und das wollen wir“, ohne sich mit den übrigen Mächten zu verständigen. Blum ließ sich nicht beirren. Briand habe von den Vereinigten Staaten Europas gesprochen. Ohne vorherige durchaus ehrliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sei ein solcher Plan nicht zu verwirklichen. Ja, mehr noch, ohne sie würde

der Traum Briands ein überaus gefährliches Hirngespinn sein! Das Rheinland müsse also geräumt werden, und wenn die Regierung nicht antwortet, solle die Kammer antworten! Briand protestierte. Er habe jede von ihm gewünschte Auskunft erteilt. Herr Blum müsse doch anerkennen, daß die Regierung alles getan habe, um der kommenden politischen Konferenz erneut Gelegenheit zu geben, den Frieden zu festigen.

Briand erklärte weiter, er habe im September vorigen Jahres dem Reichskanzler Müller gesagt: „Wir wollen von Deutschland nichts Unmögliches verlangen. Wir können aber nicht zugeben, daß Frankreich 62 Jahre lang beträchtliche Zahlungen an seine Gläubiger leistet, während Deutschland keinerlei Anstrengungen macht.“

Der Reichskanzler habe das begriffen,

und so seien die drei Punkte (Reparationsregelung, Räumung und Einsetzung einer Schlichtungskommission für das entmilitarisierte Rheinlandgebiet) programmatisch festgelegt worden. Gewiß handele es sich bei dem Genfer Beschluß nicht um eine eigentliche Vereinbarung. Er könne zu der Räumungsfrage hier an dieser Stelle nicht Stellung nehmen, um die Arbeiten der Konferenz nicht zu erschweren.

Abschließend sprach der Außenminister mit dem Hinweis auf den letzten Flug des „Graf Zeppelin“ von den „glücklichen Ergebnissen“ des Locarno-Vertrages. Zwar habe Locarno nicht alles gegeben, was man von ihm erwartete. Aber

das Wort Locarno habe seine durchdringende Kraft schon unter Beweis gestellt.

Und jetzt gelte es, die europäische Atmosphäre von den letzten giftigen Miasmen (Pilzen) zu reinigen. Die französische Regierung werde auf der bevorstehenden Konferenz die Interessen ihres Landes nicht „verschlei-

tern“, sondern ihre Entscheidungen auf eine solide Grundlage stellen und so verfahren, daß Frankreich weder übers Ohr gehauen noch das Opfer werde.

Biel Stroh...

Briands Meisterstück, mit einer Rede nichts zu sagen, und es allen recht zu machen, hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Der französische Außenminister hat nämlich in der französischen Kammer seinen hohen Chef, dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré sekundiert und zu den französischen Schuldenabkommen mit England und Amerika und zum Young-Plan Stellung genommen.

So nimmt die französische Presse zu Briands Kammerrede Stellung: „Er will sich seine volle Handlungsfreiheit als Unterhändler vorbehalten. Er (Briand) hat ein Recht darauf zu schweigen. Aber er spricht gern, und er hat seine Gedanken gerade noch erraten lassen. Diese Gedanken waren so wunderbar vielfältig, daß sie mal die Sozialisten und mal die Nationalen beschwichtigen konnten.“ Und weiter spricht die französische Presse: „Briand war geistvoll, lebenswürdig und allegorisch (voll blumenreicher Sprache). Er will den Rhein nicht behalten, ihn aber auch nicht gegen ein Linjengericht eintauschen. Der Inhalt seiner Rede läßt sich in die Worte zusammenfassen: Ich kann Ihnen nicht alles sagen, aber schenken Sie dem Mann von Locarno Vertrauen.“ Und weiter: „Biel Stroh und nicht das geringste Korn, das ist der ganze Ertrag.“ So kritisiert Frankreich die Briand-Rede.

So war es verständlich, daß Poincaré in der französischen Kammer mit 304 gegen 239 Stimmen einen Sieg errang, in dem die Vorbehalte der französischen Kammer zu den Schuldenabkommen abgelehnt wurden; denn der Young-Plan gibt Frankreich viel, Deutschland wenig. Was sagte doch Poincaré in seiner Rede:

„Zum erstenmal hat sich Deutschland verpflichtet, Jahr für Jahr die gleichen Summen zu zahlen, die Frankreich an Amerika und England abzuführen hat. Und das ist doch ein entscheidender Vorteil, den bisher niemand hat erreichen können.“

Wie sprach Briand vor den französischen Deputierten: „Die amerikanischen Soldaten hätten nicht an der Seite der Franzosen und Engländer gekämpft, um Geschäfte zu machen, sondern um dem Appell Frankreichs zu folgen, und Frankreich werde den Edelmut des amerikanischen Volkes nicht vergessen.“ Man kritisiere den Young-Plan, wie man den Versailler Vertrag kritisiert habe. Er, Briand, habe es übernommen, den Versailler Vertrag anzuzuerkennen, und das sei nicht immer leicht. — Phrasen, nichts als Wortel! „Es wäre doch bedauerlich, wenn Frankreich von vornherein sagte, was es auf den Konferenzen zu tun gedächte, denn wo wären dann solche Konferenzen noch nütze?“ Wie ein Fuchs hat es Briand vermieden, sich irgendwie für Frankreich auf die Saar- und Rheinfrage festzuliegen. Und Briand hat es sehr leicht, unangenehmen Zwischenfragen in der Kammer zu antworten, er habe das Mögliche getan, um die Durchführung des Young-Planes zu ermöglichen. Denn nach diesem Plan muß Deutschland 62 Jahre lang jährlich durchschnittlich 2 Milliarden Reichsmark zahlen. Und wenn Briand endlich in seiner Kammerrede sagte, „der Friede werde nicht allein aus der kommenden Reparationskonferenz hervorgehen, sondern aus einer allgemeinen Konferenz der europäischen Länder“, so werden wir Deutschen uns an den Kopf fassen und fragen: Wann soll denn endlich die Befriedung Europas kommen?

Briand ist eben ein ausgefeilter Fuchs, dem gegenüber die ehrlichen deutschen Politiker einen schweren Stand haben werden. Da ist es zwar wichtig, wenn sich der deutsche Reichskanzler gegen die französischen Unwahrheiten wendet und erklärt: „Die Reichsregierung hat sich nie als mit einer ständigen Kontrollkommission am Rhein einverstanden erklärt.“ Sind Deutschlands Vertreter auf der kommenden Reparationskonferenz, über deren Tagungsort man sich nach einer Erklärung des englischen Ministerpräsidenten MacDonald immer noch streitig ist, nicht unerbitlich fest, dann wird Herr Briand auf dieser Konferenz mit seinem Wort- und Phrasenschwall neue Krämpfe — nicht zum Besten Deutschlands — feiern können. Mehr Ehrlichkeit in der europäischen Außenpolitik tut not und die Wahrheit darüber, daß Deutschland mit dem Young-Plan unmögliche Sklavenarbeit auf 62 Jahre auf-erlegt wird.

Harzburgs Bergwelt durch eine Schwebebahn erschlossen.

Harzburg. Die Harzburger Schwebebahn — seit langem Wunsch und Wille der Harzburger Bürger — ist fertig. Vom Salzbahnhof oberhalb der Eichen ziehen sich die stählerne Stride über die Hänge des Burgberges zum Gipfel. Einhalbtes Jahrhundert alter Traum hat sich verwirklicht. Harzburgs Bergwelt ist durch die Bahn, die ein neues kühnes Projekt schon weiter führen will, in enge Verbindung mit dem Ort selbst gebracht. Gemeinsam haben der braunschweigische Staat und die Stadt Bad Harzburg die Schwebebahn erbaut, gemeinsam haben Stadt und Kommune die Pläne beraten und die Arbeiten gut geheißen. Mit der neuen Harzburger Bahn ist die erste Teilstrecke der großen Harzschwebebahn Bad Harzburg — Richtung Brocken fertiggestellt und damit eine Verkehrsnotwendigkeit erfüllt worden.

Mit der Einweihung der Bahn ist gleichzeitig eine Autobusverbindung vom Hauptbahnhof zum Salzbahnhof eröffnet worden. In wenigen Minuten bringen die eleganten schweren Autobusse die Gäste zur Bergbahn und dann in kurzer Zeit zur Höhe. Mittwoch vormittag wurde die Bahn mit einem kurzen Festakt der Öffentlichkeit übergeben.

Nach kurzen Ansprachen brachten die kleinen Wagen, die in den Farben der Stadt gehalten sind, die Gäste über die waldumkränzten Höhen zum Burggipfel, den in grauen Vorzeiten eine stolze Burg krönte. In wenigen Minuten erlischt der Lärm der Stadt, und weit schweift der Blick über das herrliche Land. Westwärts liegt Goslar. Aus dem Süden, inmitten prangender grüner Wildnis, ragt mächtig und stark der Brocken. In Sonnenglut glaubt man nordwärts die Dächer und Türme Braunschweigs zu sehen.

Interessant sind die technischen Einzelheiten, die gelegentlich der Eröffnung der Bahn bekannt wurden. Am 18. März 1929 wurden die ersten Messungen vorgenommen. Ungefähr vier Monate dauerte der Bau.

wahrscheinlich Leipziger Kommunisten beglückt. Zu der 8 Stunde kam eine Anzahl Lastwagen aus Richtung Leipzig, und die Leute, die zum Roten Tag nach Riesa beordert waren, bildeten einen Demonstrationzug durch Wurzen. Anlaß hierzu gab wahrscheinlich die Wehrerbaufeier der 78. Das es bei diesem Umzug nicht ohne Kämpfe abging, war anzunehmen, weil infolge des Artillerietages verschiedene Einwohner die schwarzweiße Fahne gehißt hatten. Schon der Verkehrsbehinderung an der Kreuzung am Großgass war der Horde ein Dorn im Auge, denn ein Radfahrer versuchte ihn über den Haufen zu fahren. Die schwarzweiße Fahne am Hotel Bippig sollte dann heruntergeholt werden, was jedoch mißlang. Dafür gelang dieser Versuch am Haupte des Herrn Bürgermeister Dr. Trostsch. Die Fahne wurde in nicht widerzuegebender Weise beschlagnahmt. In der Friedrich-Ebert-Straße wurde ein Angehöriger des Wehrwols angegriffen und geschlagen. Nachdem diese Deliktaten vollbracht waren, bestiegen die Heiden am östlichen Ausgange der Stadt wieder die Wagen und fuhren in Richtung Riesa weiter. Eine Sippenmenschheit, die am Schluß des kommunistischen Zuges fuhr, doch wohl, um ihn sicher durch Wurzen zu geleiten, könnte den besten Tatbericht geben, denn alles geschah vor ihren Augen! Das soll kein Vorwurf gegen die einzelnen Mannschaften der Sipo oder der Polizei sein. Wenn sich etwas aber am heiligsten Tage ereignen kann, so ist das doch ein Beweis dafür, daß das ganze System falsch ist und daß die Staatsautorität allmächtig über die Hunde geht. Wie uns weiter berichtet wird, haben dieselben Heiden auf ihrem weiteren Zuge nach Riesa vom Auto aus mit Messern an langen Stücken die anlässlich von Schul- und Kinderfesten aufgehängten Girlanden und Fahnen zerhackt.

Freiberg. (Zum Lustmord in Freiberg.) Der Lustmörder Becker aus Stettin hat auch bis Dienstag nachmittag kein Geständnis abgelegt. Er wurde am Montag nachmittag von 1/3 Uhr bis abends 1/3 Uhr vom Amtsrichter vernommen, wobei ihm nochmals alles Beweismaterial vorgehalten wurde. Die Untersuchung erstreckte sich auch auf andere, auswärtige Mordfälle. Vor allem wird nachgeforscht, ob und wo sich Becker im Rheinland und in Westfalen aufgehalten hat und ob er etwa gar seine Hand in der Traubdieb Daube-Hufmann (Glabbach) im Spiele gehabt hat.

